№ 131. 1850.

Lausitzer Zeitung

für

Tagesgeschichte und Unterhaltung

nebst

Görlitzer Nachrichten.

Vierteljähriger Abonnements-Preis: für Görlitz 12 sgr. 6 pf., innerhalb des ganzen Preußischen Staats incl. Porto-Aufschlag 15 sgr. 9 pf.

Erscheint wöchentlich dreimal, Dinstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühren für den Raum einer Petit-Zei 6 pf.

Görlitz, Dinstag den 5. November 1850.

Berlin, 2. November. Wir fühlen die Pflicht, der gespannten öffentlichen Erwartung mit einigen Andeutungen über den Ausgang der heutigen Kronberathung entgegen zu kommen, einer der wichtigsten Berathungen, welche seit geraumer Zeit stattgefunden haben. Schwerlich mag wohl das November-Ministerium, selbst in den schlimmsten Tagen, welche es in der nun fast zweijährigen Zeit seiner patriotischen Dienste durchzumachen gehabt, die Gewalt seiner Verantwortlichkeit so ernst und schwer empfunden haben; denn es handelte sich heute darum, ob Preußen, Angesichts eines Conflicts, welcher an einem Punkte des deutschen Vaterlandes jetzt fast unvermeidlich erscheinen kann, sofort die Anstalten zu einem europäischen Kriege treffen sollte.

Daß Preußen der Besetzung Kurhessens durch baierische Truppen nicht ruhig zusehen dürfe, war wiederholt und klar ausgesprochen worden, und wäre es auch nicht ausgesprochen gewesen, es wäre an und für sich unmöglich. Aber sollte man nach dem hoffnungsvollen Ausgange der eben beendigten Verhandlungen über die allgemeine deutsche Frage nichts desto weniger in dem möglichen kurhessischen Conflict noch die ganze Bedeutung dieser deutschen Frage überhaupt erblicken? Oder war es gestattet, zwar das Recht und das unmittelbare Interesse Preußens in Kurhessen zur Geltung zu bringen, und doch gleichzeitig die friedlichen Hoffnungen im Ganzen zu bewahren, welche durch das Entgegenkommen der Mächte bei den neuesten Conferenzen begründet worden? Dies waren die Fragen, welche den ganzen Ernst und die ganze Besonnenheit unserer Staatslenker in Anspruch nahmen, und in deren Beantwortung der gewiß gleich große Patriotismus derselben leider sich nach verschiedenen Richtungen theilte.

Es ist allerdings schwer, sich mit voller Zuversicht den friedlichen Versicherungen anzuvertrauen, wenn doch in der wichtigsten augenblicklichen Frage dem einseitigen Vorgehen nicht entschieden Halt geboten wird, obgleich freilich diese Frage durch die eingetretene Milderung des in ihr bisher im Vordergrunde stehenden allgemein-deutschen Moments an und für sich einem gemeinsamen Handeln Raum geben dürfte.

Niemand im Rathe der Krone konnte der Ansicht sein, daß Preußen nicht sofort seine Operationsmaßregeln in Kurhessen zu beginnen hätte: überdieß traf schon während des Ministerraths die Nachricht ein, daß die Truppenabtheilung des Generals Tietzen bereits in Kurhessen eingerückt sei und daß Kassel am heutigen Abend von preußischen Truppen besetzt sein würde. Gleichzeitig brachten anderweitige Nachrichten die Versicherung, daß die bairischen Truppen selbst den Zusammenstoß vermeiden würden.

Unter solchen Umständen, besonders im Hinblick auf die eben erst neu belebten Hoffnungen eines freundschaftlichen Einverständnisses waren die Räthe Sr. Majestät ihrer Mehrzahl nach nicht der Ansicht, daß es an der Zeit sei, sich durch eine Mobilmachung der ganzen preußischen Armee nebst der Landwehr zu einem allgemeinen Krieg bereit zu machen und den Ausbruch desselben herbeiführen zu helfen. Von competenter Seite mußte besonders geltend gemacht werden, daß schon die Einberufung den Krieg selbst unfehlbar und unvermeidlich nach sich ziehen würde.

Vor kurzer Zeit vielleicht wäre dieser Entschluß nichts desto weniger nothwendig gewesen: nach dem Character und Resultat der neuesten Verhandlungen aber schien er nicht nothwendig, — und da er eben noch nicht unabwendbar war, schien das allgemein europäische Interesse ebenso, wie das preußische, ihn zu untersagen.

Leider ist unter den Räthen der Krone darüber eine Scheidung eingetreten, welche zum Bedauern derselben eine bleibende Folge haben dürfte, aber was immer in Bezug auf die Personen erfolge, wir hoffen, daß die Sache, für welche allein beide Theile, wenn auch mit verschiedenen Mitteln, einzustehen gedachten, daß die Ehre und das Interesse Preußens auf dem Wege des Friedens ebenso sicher gewahrt werde, wie man es anderer Seits durch den Krieg zu wahren bemüht war.

Nicht in der Auffassung des preußischen Interesses gingen die Ansichten auseinander, sondern nur in der Auffassung der jetzigen Bestrebungen der fremden Mächte. Gott wolle, daß Diejenigen Recht behalten, welche Vertrauen hegten: wäre das Mißtrauen berechtigt gewesen, so würde Gott wenigstens auch bei späterer Enttäuschung die Vertrauenden nicht zu Schanden werden lassen. [D. Ref.]

Deutschland.

Die „Allgemeine Zeitung" erzählt, daß Fürst Metternich im vorigen Winter folgendes Urtheil über die deutschen Verhältnisse fällte: Nachdem die Nationalversammlung zu Grunde gegangen und Oesterreich die Revolution in Italien und Ungarn niedergeworfen, seien die deutschen Angelegenheiten wieder in eine übersichtliche Klarheit getreten. Oesterreich werde seinen alten Einfluß geltend machen, und müsse dies jetzt um so eher, als es vornehmlich hierdurch in seinen centralisirten Landen dem deutschen Wesen das Uebergewicht sichere. Preußen könne verlangen, daß sein langgestreckter Staatskörper sich saturiren und unter dieser oder jener Form einige unlebensfähige Duodezstaaten in sich aufnehmen dürfe. Beide Mächte hätten sich ernstlich zu verständigen; es könne aber davon erst dann die Rede sein, wenn die übereilten Schritte vom 26. Mai 1849 zurückgenommen wären. Die Einigung werde auch dann noch große Schwierigkeiten bieten, allein nach allen Antecedentien und Persönlichkeiten zu schließen, lasse sich viel Entgegenkommendes und Förderliches von Preußen erwarten.

Frankfurt, 1. Nov. Vor dem Einmarsch der Bundesauxiliartruppen in Kurhessen wurde eine Proclamation an das kurhessische Volk verbreitet, worin erklärt wird, daß dieselben als Freunde kommen, um des Landes Verfassung aufrecht zu erhalten.

Berlin, 29. Oct. In Baden ist die Crisis eingetreten. Klüber ist entlassen und Freih. v. Rüdt, der großdeutschen Partei angehörend, zum Minister des Auswärtigen und des Hauses ernannt. Der Abfall von der Union und der Eintritt in den Bundestag werden die nächsten Folgen dieses Umschwunges sein. Eine Wiederholung dieser Wandelung steht zunächst in Braunschweig bevor, wo auch das Unionsministerium den Bundestagsanhängern Platz machen wird. Oldenburg und Schwerin werden dann folgen und der Union nur übrig bleiben, mit Dessau und einigen Thüringern ihr provisorisches Stillleben zu Ende zu führen.

Berlin, 30. Oct. Die „Daily News" enthält einige Angaben über den Congreß zu Bregenz, wie sie mit solcher Bestimmtheit bisher noch von keinem deutschen Blatte mitgetheilt worden sind. Es wird jetzt behauptet, der Artikel sei seinem wesentlichen Gehalte nach durchaus nicht ohne Grund. Nach ihm nun wäre der Gegenstand der Berathungen in Bregenz, welchen auch der russische Staatsminister Graf Nessel-

rode anwohnte, die Frage gewesen, auf welche Weise die Stütze zu überwältigen sei, welche Preußen dem falschen Constitutionalismus, besonders in Hessen-Kassel, leihe. Dieses Vorhaben auszuführen, hätten die Monarchen ein Protocoll unterzeichnet, und von dem Grafen Nesselrode, als dem Vertreter des Kaisers von Rußland, sei dasselbe gebilligt und gegengezeichnet worden, in welchem sich jene verpflichten, eine Armee von 200,000 Mann mobil zu machen, von welchen Oesterreich 150,000 Mann, und den Rest die übrigen Monarchen zu stellen hätten. Diese Armee solle der Bundes-Versammlung in Frankfurt zur Verfügung gestellt werden, um deren Beschlüsse zu vollziehen. In der weiteren Ausführung des Artikels wird darzuthun gesucht, daß mit diesem Resultat des Congresses zu Bregenz auch die entschiednere Haltung zusammenhange, welche Frankreich und Rußland, Preußen gegenüber, in der deutsch-dänischen Frage eingenommen haben.

Berlin, 2. Novbr. Der heutige Ministerrath währte bis spät in den Nachmittag hinein. — Das bereits in der Stadt vielfach verbreitete Gerücht von der Einreichung der Demission des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten müssen wir leider bestätigen. — Das gleichzeitig verbreitete Gerücht, daß ein früherer diesseitiger Gesandter in Paris und Wien, welcher später kurze Zeit Minister der auswärtigen Angelegenheiten war, wieder zu diesem Posten berufen sei, ist völlig unbegründet. — Der Ministerrath tritt morgen Vormittag zusammen.

— Nach dem heutigen Militair-Wochenblatte ist der Fürst von Warschau, Graf Paskewitsch von Eriwan, kaiserlich russischer General-Feldmarschall, zum Chef des 1sten Infanterie-Regiments ernannt.

Berlin, 2. Nov. Die österreichisch-russische Partei in Preußen hat gesiegt! ihre Gegner sind aus dem Ministerium ausgetreten. Es handelte sich darum, ob die in Warschau formulirten Forderungen in Berlin angenommen würden oder nicht. Die erste ging darauf hin, daß Preußen zulassen müßte, daß die Eschenheimer Versammlung das Hassenpflug'sche Regiment in Kurhessen wieder einsetze. Die zweite, daß der Wille des Pseudo-Bundestags Schleswig-Holstein wieder den Dänen überliefere. Gegen dieses Aufgeben aller von Preußen feierlich und zehnfach ausgesprochenen Grundsätze wurde denn in ferner Aussicht gezeigt, daß man in Wien wohl geneigt sei, zur Bundesrevision solche Conferenzen zuzulassen, wie sie im Jahre 1819 zwischen den deutschen Ministern zu Wien stattgefunden haben. Aber auch dieses sogenannte Zugeständniß war wieder daran geknüpft, daß Preußen vorher erst die Union förmlich auflösen müsse; mit dem, was leider hierin bisher geschehen ist, war Fürst Schwarzenberg noch nicht zufrieden gestellt, Preußen sollte mit eigener Hand sein Werk in Trümmer schlagen. Wenn die preußische Regierung alle diese Forderungen nicht erfülle, so werde Oesterreich zum Kriege übergehen und Rußland daran wahrscheinlich theilnehmen. Wir haben Obiges aus gut unterrichteter Quelle, nämlich aus den sehr unverhohlenen Aeußerungen der hiesigen russischen und österreichischen Diplomaten selbst.

Diese Forderungen, noch unverschämter gemacht durch die Form, in der sie vorgebracht wurden, brachte der preußische Ministerpräsident von Warschau mit zurück und fand dafür das allerwilligste Gehör bei der ganzen Kreuzzeitungspartei im Ministerium und außer dem Ministerium. Es ist dies ja eben das Ideal, wonach diese Personen „mit Gott für König und Vaterland" streben: Lostrennen von dem deutschen Volke und Allianz mit Rußland und Oesterreich, um jeden Preis. Der gewaltigste Kampf begann in dem Ministerium. Hr. v. Manteuffel führte den Reigen der Oesterreicher und Russen, alle Diejenigen, welche um jeden Preis nicht in den ruhigen Genüssen des Lebens gestört werden wollten, fielen bei. Wenn wir recht berichtet worden, so stellten sich nur die Minister Simons, Ladenberg und Radowitz dem entgegen. Hr. v. Radowitz wies auf die Verpflichtung hin, die das Cabinet gegen die deutsche Nation wie gegen die preußische Ehre übernommen habe, und forderte, daß man das Volk zu den Waffen rufe, solchen unverschämten Zumuthungen das sieggewohnte preußische Heer gegenüberstellen solle. Die Gefahr hielt er nicht für so unermeßlich, wie das Schreckbild von Warschau sie zeigte; sie werde um so sicherer zerrinnen, je fester man ihr entgegentrete. Seit vier Tagen ist vom Morgen bis zum Abend hierüber conferirt und gekämpft worden. Durch die Stadt läuft das Gerücht, daß der König und der Prinz von Preußen auf das bestimmteste sich der Meinung des Herrn von Radowitz angeschlossen haben. Aber die Furcht und hiermit die Kreuzzeitung haben gesiegt. Man kennt noch nicht die Beschlüsse, die gestern gefaßt worden sind, kann aber ihren Inhalt errathen, da man weiß, daß die Minister von Radowitz und Ladenberg aus dem Ministerium getreten sind. Was wir schon mehrmals über Herrn von Radowitz sagten, wiederholen wir jetzt am Schlusse seiner kurzen ministeriellen Erscheinung. Er muß und wird zu der Einsicht gekommen sein, daß, wenn er statt sich durch seine Privatliebe zu seinem königlichen Herrn die Hände binden zu lassen, diesen mit fortgerissen hätte zu großen nationalen Thaten, seine Feinde in Preußen und außer Preußen ohnmächtig am Boden lägen. Wir ehren die wunderbare Pietät, die ihn fesselt, aber wir sehen auch hierin den Hauptgrund der jetzigen Katastrophe. Er mußte Preußen an die Spitze der liberalen und der nationalen Ideen stellen, so war Preußen unüberwindlich und er mit seinem Lande. [D. A. Z.]

Berlin, 3. Nov. Das Corr. Bür. meldet: Den vielfachen Gerüchten über einen Rücktritt des Hrn. von Manteuffel, der in kürzerer oder längerer Frist bevorstände, kann entschieden widersprochen werden. Hr. von Manteuffel wird in der jetzigen Zeit seinen Posten nicht aufgeben. Ueberdies darf versichert werden, daß die Stellung des Hrn. von Manteuffel im Cabinet eine sehr festgewurzelte ist, und daß sich der Herr Minister des Innern im vollsten Einverständniß mit dem Auftreten des Grafen Brandenburg in Warschau befindet. Dagegen hat die „Const. Ztg." neue Versicherungen darüber erhalten, daß Hr. v. Radowitz seine Demission eingereicht habe.

— Der Kaiser von Rußland hat Warschau in der Nacht vom 29. zum 30. Oct. verlassen, um nach Petersburg zurückzukehren.

— Wie wir soeben erfahren, ist der hiesigen Telegraphen-Direction der Befehl zugekommen, Privat-Depeschen über preußische Truppenbewegungen nicht abtelegraphiren zu lassen.

— Bis heute ist noch nichts darüber bestimmt, ob und wann Se. Königl. Hoh. der Prinz von Preußen Berlin verlassen wird. Es ist leicht möglich, daß der Prinz den Winter über in Berlin verbleibt.

— Se. Königl. Hoh. der Prinz Albrecht ist in diesen Tagen nach Warschau abgereist und wird von dort auf einige Zeit nach Petersburg gehen.

— Die Reise des Prinzen Albrecht nach Warschau ist fern von allen politischen Motiven.

Leipzig, 30. Oct. In Folge des in erster Instanz gefällten Urtels wider die Professoren Haupt und Mommsen sind dieselben von ihrer akademischen Lehrwirksamkeit suspendirt worden; sie beziehen einstweilen ihren halben Gehalt.

Hannover, 1. Nov. Die „Hannov. Ztg." enthält im amtlichen Theile folgende „Ergänzung der amtlichen Nachrichten vom 28. Oct. 1850. Der Staatsminister v. Münchhausen, Vorstand des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, ist von Se. Königl. Maj. zugleich zum Vorstand des Ministeriums des Königl. Hauses ernannt."

Stuttgart, 29. Oct. Von dem Kriegsministerium ist heute Nachmittags der Befehl an sämmtliche Regimenter ergangen, ihre Beurlaubten einzuberufen. Die Infanterie-Compagnie wird dadurch auf 200 Mann gebracht werden. Wenngleich die Mitglieder der am nächsten Montag zusammenkommenden Landes-Versammlung sich verabredet haben, die deutsche Frage, um keinen Conflict mit der Regierung herbeizuführen, möglichst lange nicht zu berühren, so werden sie doch nicht umhin können, schon wegen des Kostenpunktes, welchen die befohlene Einberufung der Beurlaubten erfordert, Aufschluß zu verlangen. Wie weit aber die Regierung auf solche Interpellationen hören wird, steht zu erwarten.

Stuttgart, 1. Novbr. Eine stärkere Einberufung der Beurlaubten ist befohlen.

Karlsruhe, 30. Oct. Wie wir aus guter Quelle versichern können, sind alle in neuester Zeit über eine Verminderung der preußischen Besatzungstruppen in Baden verbreiteten Nachrichten ganz unbegründet. An competenter Stelle ist bis zur Stunde weder von einer Verminderung noch gar von einem Zurückziehen des preußischen Armee-Corps aus Baden, von welchem manche Blätter fabeln, auch nur im Mindesten die Rede.

Gotha, 28. Oct. Ganz unerwartet ist unsere Ständeversammlung auf Donnerstag den 31. d. Mts. durch ein Ausschreiben des Staats-Ministeriums einberufen worden. Die Veranlassung zu dieser plötzlichen Convocation soll die Umgestaltung der Union in ein Föderativ- oder Schutz- und Trutz-Bündniß gegeben haben, welche bekanntlich schon Gegenstand der Berathung der hier abgehaltenen Minister-Conferenz war.

Kurhessen.

Kassel, 30. Oct. Dem Vernehmen nach hat der hier versammelte Congreß der Bevollmächtigten der Zollvereins-Staaten beschlossen, sich bis auf Weiteres zu vertagen.

Kassel, 2. Nov. Das hessische Schützenbataillon ist heute um 7 Uhr abmarschirt. Die Bürgergarde hat die Wachen besetzt.

Mit der Eisenbahn von Grevenstein kommend: 2 Compagnien preuß. Infanterie. Um 10 Uhr rückten ein: 2 Bataillone des 18. Infanterie-Regiments, das münster'sche Husaren-Regiment und 2 Batterien Artillerie. Das 4. Cürassier-Regiment, das 13. und 32. Infant.-Regiment und eine Batterie Artillerie werden noch erwartet. Oberst v. Hann ist Commandant der Stadt. Die Bürgergarde hält noch die Wache am Staatsschatze. In einem zu erwartenden Tagesbefehl soll Kurhessen als Freundes Land bezeichnet sein.

Hanau, 2. Nov. Der Kriegszustand ist hier verkündigt worden. Es ist anbefohlen worden, die Waffen binnen 12 Stunden abzuliefern.

Schleswig-Holstein'sche Angelegenheiten.

Rendsburg, 1. Nov. Es ist begreiflich, daß die Sendung des Generals Hahn nach Kiel die öffentliche Aufmerksamkeit in hohem Grade erregt hat. Wir glauben zur Berichtigung mannigfacher irrthümlicher und unbegründeter Gerüchte die nachfolgenden Mittheilungen, welche uns aus zuverlässiger Quelle zugehen, machen zu dürfen.

Der General Hahn war beauftragt, der Statthalterschaft ein Schreiben des preuß. Ministers Hrn. von Radowitz zu überbringen und persönlich den Inhalt dieses Schreibens zu erläutern, in welchem der Statthalterschaft der Abschluß eines Waffenstillstandes mit Dänemark angerathen ward. Die Statthalterschaft hat darauf in einem Antwortschreiben die Bedingungen mitgetheilt, unter welchen sie einen Waffenstillstand abzuschließen bereit ist. Diese sind, wie wir mit Sicherheit vernehmen, folgende: 1) der im Süden der Demarcationslinie, welche in Folge der berliner Waffenstillstandsconvention vom 10. Juli 1849 gezogen ward, belegene Theil des schleswig'schen Festlandes, mit Inbegriff der Insel Fehmarn und der schleswig'schen Westseeinseln, sowie der im Norden der Demarcationslinie, östlich von der Stadt Flensburg, belegene Angeln'sche Landdistrict und des Fleckens Hoyer werden von den dänischen Truppen geräumt und von der Statthalterschaft mit dem Herzogthum Holstein gemeinsam regiert; 2) die dänischen Kriegsschiffe verlassen die Gewässer und Seeküsten der Herzogthümer; 3) sämmtliche Kriegs- und politische Gefangene werden beiderseits ausgeliefert, und alles aus politischen Gründen mit Beschlag belegte Privateigenthum wieder zur Disposition der Eigner gestellt; 4) die zum dänischen Kriegsdienst wider Willen gezogenen Angehörigen der Herzogthümer werden auf ihr Verlangen entlassen; 5) dem Schifffahrtsverkehr wird beiderseits möglichste Erleichterung und Begünstigung zu Theil; 6) der Waffenstillstand wird auf die Dauer eines Jahres geschlossen und darüber hinaus stillschweigend verlängert, insofern nicht eine Kündigung mit sechswöchentlicher Frist von der einen oder andern Seite erfolgt.

Kiel, 1. Nov. Der vom General Hahn nach Berlin gesandte Adjutant ist gestern Abend mit Depeschen von dort wieder zurückgekehrt.

Oesterreichische Länder.

Wien. Die ministerielle österreichische Corresp. läßt sich in einem längeren geharnischten Artikel über das Ergebniß der Warschauer Conferenzen folgendermaßen vernehmen:

„Wir können unsre Leser auf das bestimmteste versichern, daß die österreichische Politik beim russischen Cabinet nicht nur in ihren allgemeinen Umrissen, sondern auch in einzelnen Maßregeln ungetheilte Zustimmung gefunden hat. Rußland, als Garant der Wiener Verträge, wird Hand in Hand mit Oesterreich in allen Eventualitäten gehen, die sich in Aufrechthaltung und Vertheidigung dieser Verträge allenfalls ergeben sollten.

Oesterreich ist entschlossen, die Bundesacte als die gesetzliche Basis festzuhalten, aus der die zeitgemäße Neugestaltung Deutschlands sich auf gesetzlichem Wege zu entwickeln hat. Aus der Bundesacte wird auch Oesterreich das Recht und die Mittel ableiten, einstweilen eintretenden Schwierigkeiten und Bedürfnissen in Hessen oder Holstein zu begegnen. Preußen hat allerdings bestimmte Drohungen für den Fall der Verwirklichung dieses Entschlusses ausgesprochen. Es freut uns, die Versicherung aussprechen zu können, daß eine solche Drohung nicht den mindesten Eindruck gemacht hat. Was wäre Oesterreich, wenn es seine Rechte vor Drohungen hingäbe, und eben nur so viel in Europa zu gelten einwilligte, als ein übermüthiger Nachbar gestattet. Oesterreich hat sich auch sogleich in die Verfassung gesetzt, um solchen Drohungen gewachsen zu sein. Nachdem die für die Mobilmachung einer großen Armee unvermeidlichen Opfer gebracht sind, begreift wohl Jeder, daß Oesterreich auch nicht um einen Schritt von seinem Rechte zurücktreten wird.

Wir hoffen, man werde auch in Berlin sich über diesen Punkt keiner Täuschung hingeben. So träumerische Pläne von Macht und Größe, wie sie als ein Rest des Ueberreizes der Revolutionsjahre in einigen Köpfen in Berlin zu spuken scheinen, mögen wohl schon in der Seele eines kühnen Eroberers auf siegreichen Schlachtfeldern gereift sein. Aber das Unternehmen ist neu und originell, sie am Schreibtische in Ausführung bringen zu wollen, und eine Weltherrschaft zu gründen durch Abfassung von Paragraphen zur Constituirung eines noch uneroberten Reiches. Ehe wir uns diesen Gesetzartikeln beugen, wollen wir im Vertrauen auf unsre starke kriegsgewohnte Armee noch einen Gang daran wagen."

Frankreich.

Paris, 31. Oct. Der General Neumeyer verweigert die Annahme des ihm übertragenen Divisionscommando in Rennes und Nantes. Einem Gerüchte nach steht die Absetzung des Generals Perrot bevor. In der Sitzung der Vertagungscommission verweigerte Baroche über die Absetzung des Generals Neumeyer Rede zu stehen, weil dieselbe eine administrative Maßregel sei. Die Commission nahm diese Antwort zu Protocoll auf, faßte aber keinen Beschluß und vertagte sich bis Sonnabend. — Die Gesellschaft des Dix Decembre ist in Permanenz. — Die Nachricht von Persigny's Ankunft war falsch, er wird erst nach Eröffnung der Session zurückkehren.

Amerika.

Briefe aus Neuyork melden, daß Schlöffel mit seiner Familie und den Trümmern seines Vermögens, sowie Schmidt aus Löwenberg mit seiner jungen Frau daselbst wohlbehalten eingetroffen sind.

Ein Hellseher.

Wien. Neulich ging ich mit Dr. N. durch die Stadt, als uns ein Mann entgegen kam, der sogleich meinen Gesellschafter mit geheimnißvollem Wesen auf die Seite zog und eifrig mit ihm zu flüstern begann. Ich vernahm blos die Worte „einen Rath geben" und wollte auch nichts mehr vernehmen, ließ daher die Geheimnißkrämer allein stehen und setzte meinen Weg fort. Des andern Tages kam ich zum Doctor und der erzählte mir unaufgefordert, sein Freund hätte ihn eingeladen, den nächstfolgenden Abend in seine Wohnung zu kommen, wo er einen Propheten finden würde, der aus Polen nach Wien gekommen, dem Kaiser eine ihm durch göttliche Eingebung kund gewordene, nahe bevorstehende Revolution und die dagegen zu ergreifenden Mittel vorher zu sagen. Der Doctor versprach mir, mich zu dem Besuche abzuholen, ging aber selbst nicht. Man bestellte mich auf vorgestern (20.) Abends 6 Uhr, um welche Stunde der Pole hinkommen würde. Ich ließ nicht auf mich warten und traf pünktlich ein. Der Pole war bereits da. Es war eine hohe Gestalt mit weit herabfließendem Barte, sanften, gefälligen Zügen, einer hohen, glatten Stirne und lebhaften Augen, die tief in ihren Höhlen lagen und jenen eigenthümlichen Glanz von sich strahlten, den man bei Menschen bemerken kann, die in Gesellschaft einer Idee allein auf Erden zu leben pflegen. Die ersten Worte, die er sprach, machten auf mich einen tiefen Eindruck; theils wegen des biblisch-prophetischen Styls, theils auch deswegen, weil er, ohne jemals mit westeuropäischer Menschheit, mit der Cultur und Wissenschaft der Gegenwart in Berührung gekommen zu sein — was Jedermann augenblicklich aus seiner Sprache und Ausdrucksweise erkennen kann — die Fragen der Gegenwart, die Wunden des socialen Lebens zur Sprache brachte.

„Nicht aus meinem eigenen Geiste spreche ich, sondern nur das, was Gott mir in den Sinn gegeben. Ich habe eine Entdeckung (Offenbarung) zu machen, die größer sein wird, als die Erfindung der Dampfmaschinen, größer, als die Erfindung der Eisenbahnen, größer, als alle Erfindungen und Entdeckungen, die von Uranfang der Welt bis jetzt gemacht worden. Ich habe eine Entdeckung zu machen, die allen Uebeln auf Erden abhelfen und ein allgemeines Glück auf Erden gründen, das wie der Sonnenstrahl über die ganze Menschheit leuchten und den Bettler in der Ecke, wie den Gefangenen im Kerker bescheinen soll. Aber wehe, wenn dem Willen Gottes nicht bei Zeiten nachgekommen wird — der Sturm Gottes wird hereinbrechen, ehe man sich's versieht."

Als ein Zweifel gegen die Möglichkeit eines allgemeinen Glückes erhoben wurde, entgegnete er: „Wenn ein Meister eine Sache zu fertigen versteht, z. B. einen Rock, einen Schlüssel,

so wird er die Sache nach verschiedenem Maße, klein und groß machen, je nachdem man sich's bei ihm bestellt, so ist auch Gott; so gut, wie er es versteht, ein Glück zu machen für den Einzelnen, eben so gut kann er ein allgemeines schaffen für alle Welt. Aber er macht, was man bei ihm bestellt; von den Menschen jedoch bittet jeder nur um sein eigenes Glück und keiner mag an seinen Bruder denken, darum macht auch Gott nur Einzelne glücklich. Seht, die Menschen sind wie die Speichen des Wagenrades; würden die Speichen nicht gemeinschaftlich die Last des Wagens tragen, es würde die Last zuerst über die eine Speiche hingehen und sie brechen, dann über die zweite und sie brechen und so fort, bis alle gebrochen wären. So geht es auch mit den Menschen. Das böse Geschick geht über sie hin und zertritt Einen nach dem Andern, weil die Menschen nicht gemeinschaftlich dessen Bürde tragen wollen."

Ich entgegnete ihm, daß schon eine ungeheure Menge Mittel zur Hebung der menschlichen Leiden wären in Vorschlag gebracht worden, keines aber bis heute noch etwas gefruchtet hätte, daß er daher wenig Glauben finden werde. „Ich sage euch", entgegnete er, „es wird werden, wie mit dem Traume Pharao's. Da sind auch viele Traumdeuter gekommen und haben gedeutet, aber keine Deutung hatte Pharao's Herz befriedigt, bis Joseph kam mit seiner Deutung, da wurde er ruhig. Warum dies? Hatte doch Joseph auch etwas gesagt, wovon Pharao vorläufig keine Gewißheit haben konnte. Aber Joseph hatte das Wahre gesprochen und das traf das Herz des Königs; auch jetzt wird die Wahrheit die Herzen der Menschen treffen." Als man in ihn drang, sein Mittel anzugeben, entgegnete er: Kann ein Haus gebaut werden, ohne daß man zuvor einen Grund lege? Die Welt ist ungläubig, und ich muß mir zuerst Glauben schaffen."

„Ich will daher beim Kaiser ansuchen, er soll mir 8 Zeugen berufen lassen (obschon ich hunderte anführen könnte), die es bezeugen sollen, daß ich ihnen künftige Begebnisse vorhergesagt, und daß diese auf ein Haar eingetroffen."

Zu diesen Zeugen gehören der Graf L., dem er die Märzrevolution, der Syndicus einer galizischen Stadt, dem er das Unterliegen der Magyaren, ein Lemberger Bürger, dem er einst eine Viehseuche, eine Hungersnoth und eine Ueberschwemmung vorhergesagt hat, und mehrere katholische und griechische Geistliche. Merkwürdig ist seine religiöse Toleranz, oder vielmehr Erhabenheit über Religionsverschiedenheit bei seiner ascetischen, der strengsten jüdischen Orthodoxie mehr als entsprechenden Lebensweise und bei seinem gänzlichen Mangel an Bildung. Wie die meisten Hellseher spricht er auch von einem Dämon, dem jüdischen Jezer Hara, Satan (mit dem christlichen nicht zu verwechseln, der von ganz anderem Character ist), der ihn überall das Gute zu thun verhindern will, und vor Großen seine Lippen zu verschließen pflegt, damit er nichts wirken solle. Auch will er diesen bösen Geist einmal um den Kopf eines Lehrjungen gesehen haben, der aus Furcht vor seinem Meister im Begriffe stand, sich um's Leben zu bringen, und den er, wie sich's von selbst versteht, dem Tode und dem bösen Geiste entriß.

Wenn Sie mich um meine Meinung über diese Erscheinung fragen, so kann die Antwort nicht zweifelhaft sein. Ein Erkennen der Zukunft durch ein sehr gesteigertes Ahnungsvermögen ist zwar glaublich, aber das Erkennen von Mitteln, die plötzlich die ganze Menschheit beglücken sollen, ist ein Selbstbetrug, nicht blos deswegen, weil es solche Mittel nicht geben kann, indem die Menschheit keinen Sprung zu machen vermag, sondern auch deswegen, weil die Heilung der gesellschaftlichen Uebel nur durch die Wissenschaft möglich ist. Es fühlt der Nervenkranke das Herannahen des Gewitters, aber nur der wissenschaftliche Geist vermag ihm die Furchtbarkeit zu nehmen, seine Gewalt durch einen Blitzableiter zu vernichten, und in dem göttlichen Bewußtsein der eigenen Unangreifbarkeit ruhig dem Wüthen der Elemente zuzusehen, während jener vor den Schrecken des Donners zusammenknickt. Nicht was Draußen stürmt, ist Gott, sondern das, was in uns gegen das „Draußen" zum Kampfe rüstet, nicht wenn wir uns dem „Draußen" schmiegen, sondern wenn wir ihm kühn die Stirne bieten, wenn wir es überwinden, haben wir den Willen Gottes gethan. Aber siegen gegen den Widerstand der materiellen Welt kann nur der sich klar bewußte, der wissenschaftliche Geist, nicht aber der in dunklen Ahnungen befangene.

[Wand.]

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Verlagshandlung.

Druck und Verlag von G. Heinze & Comp.

Handel und Industrie.

Den „Hamb. Nachrichten" wird aus Wien geschrieben: Der sächsische Geheimerath Weinlig, ehemaliger Minister des Innern, und in der letzten Zeit Bevollmächtigter Sachsens beim kasseler Zoll-Congreß, hat die Antwort seiner Regierung auf den Bruck'schen Plan zur Handels-Einigung zwischen Deutschland und Oesterreich jetzt hierher überbracht. Sie lautet dahin, daß Sachsen durchaus nicht auf den österreichischen Plan eingehen könne. Wiewohl es in der politischen Frage ganz auf der Seite des österreichischen Cabinets stehe und dessen patriotischen Intentionen auch in Betreff der Frage der materiellen Einigung alle Gerechtigkeit wiederfahren lasse, so müsse es doch dessen Vorschläge als durchaus unpractisch, als zu keinem oder nur zu einem verderblichen Ziele führend, ablehnen. Eine gänzliche handelspolitische Einigung zwischen Oesterreich und Deutschland könne in diesem Augenblicke und noch in sehr langer Zeit aus augenfälligen Gründen nicht stattfinden; die Besteuerungs- und Geldverhältnisse in Oesterreich und Deutschland seien so ganz verschiedener Natur, daß schon sie der national-ökonomischen Verschmelzung einen unübersteiglichen Damm entgegensetzen. Aber auch abgesehen von den national-ökonomischen Fragen, die dabei in's Spiel kommen und deren Lösung bei der Verschiedenheit der national-ökonomischen Zustände in Oesterreich und Deutschland fast unmöglich scheine, sei auch nicht einmal ein Maßstab denkbar, nach welchem die Repartition der Zolleinnahmen erfolgen könnte. Selbst wenn man die Kopfzahl der Bevölkerung als solchen gelten lassen wollte, so kenne Oesterreich in diesem Augenblicke noch nicht einmal annäherungsweise die Größe seiner Bevölkerung und sei eben erst daran, statistische Daten darüber sich zu sammeln, die aber erst nach langjährigen Rectificirungen verläßlich sein würden. Das Eingehen auf den Plan des Herrn v. Bruck würde also nur eine negative Folge haben, die Sprengung des Zollvereins. Dazu werde und könne Sachsen sich aber im eigenen Interesse nimmermehr verstehen; vielmehr trachte es danach, die nördliche Küste gleichfalls in den Zollverein zu ziehen.

Lausitzer Nachrichten.

Verhandlungen der Stadtverordneten zu Görlitz in der öffentlichen Sitzung vom 1. Novbr. 1850.

Das Bürgerrecht erhielten: der Postsecretair Schwindt, der Getreidemäkler Altmann, der Kaufmann Weise, der Gemüse- und Colonialwaaren-Händler Wendler, der Tischler Lindheim und der Handelsmann Kanter.

Bewilligt wurden: der Wittwe des Pastor Michael für dieses Jahr, sowie zeither alljährlich, 8 Thlr. als Unterstützung; dem Thor-Controlleur Grüttner 1 Klafter Holz zur Beihülfe in Betracht des Lokals und dem Thorhüter Schneppenkrell eine monatliche Zulage von 2 Thlr., so lange er den gegenwärtigen Posten versieht.

Ferner wurde genehmigt: die pfandfreie Abschreibung einiger an die Eisenbahn abgetretenen Flächen bei vorhandener genügender Sicherheit für die auf den betreffenden Grundstücken haftenden Capitale, sowie die Ueberlassung des Saales in der Mädchenschule an den Liederkranz, unter Leitung des Musikdirector Klingenberg und unter den nöthig erachteten Garantien.

Die Erstattung von 5 Thlr. Gerichtskosten, welche der Gasthofsbesitzer Jacob bei der Abtretung eines Streifens von seinem Grundstück zu erlegen genöthigt gewesen, wurde für billig gefunden, gegen eine Canalanlage Seitens des Besitzers von No. 53. unter üblichem Vorbehalt nichts eingewendet und beschlossen, gegen den Herrn v. Damitz, welcher 2 Thlr. 24 Sgr. Kurkosten für sein im Krankenhause verpflegtes Dienstmädchen schuldig geblieben, Klage anzustellen.

Den Ansichten der deshalb ernannten Deputation beitretend, wurde beschlossen, einen Versuch mit der Verpachtung des Gutes Lauterbach in Parcellen zu machen, um wo möglich ein höheres als das zeitherige Resultat zu erreichen.

An Stelle des von der Theaterbau-Commission ausscheidenden Herrn Seiler wurde Herr Kugler als neues Mitglied dieser Commission gewählt.

Dem Antrag des Magistrats, sich mit der nunmehr in Folge der letzten Verhandlungen zu Stande gebrachten Bildung der Gemeindebezirke einverstanden zu erklären, wonach die

(Fortsetzung im Beiblatt.)

Mit einem Beiblatt.

Beiblatt zur Lausitzer Zeitung № 131.

Görlitz, Dinstag den 5. November 1850.

Communalhaide einen besonderen Bezirk und der Lichtenberger Forst ebenfalls einen Bezirk für sich abgeben, die Dominien Hennersdorf und Ober-Sohra aber gleich den übrigen Dominien mit den gleichnamigen Gemeinden verbunden werden, wurde zwar beigetreten, jedoch nicht ohne die Verwunderung darüber auszusprechen, wie ein Gemeindebezirk ohne Einwohner geschaffen werden könne, wie solches mit dem Forst zu Lichtenberg der Fall ist. Nächstdem wurden zur Verstärkung der Abschätzungs-Commissionen einiger Stadtbezirke, vorzüglich aus der Mitte der Schutzverwandten, gewählt: für den 1. Bezirk der Herr Oberlehrer Fritsche, für den 3. der Herr Rentier Räbiger, für den 4. der Herr Polizei-Expedient Anton, für den 7. der Herr Stadtgartenbesitzer Gottfr. Jenke, für den 9. der Herr Buchhalter Hampel, für den 12. der Herr Stadtgartenbesitzer Gottlob Schmidt und für den 14. der Herr Lehrer Bürger.

Auf den Wunsch der Versammlung hatte der Magistrat einen Bericht über den dermaligen Stand der Gewerbe-Gerechtigkeiten-Ablösungs-Angelegenheit erstattet, aus welchem hervorging, daß sich über den weitern Verlauf und die Zeit der endlichen Abwickelung eigentlich noch gar nichts sagen lasse.

In Folge eines Antrags des Herrn Stadtverordn. Döring gab Versammlung dem Magistrat den Wunsch zu erkennen, den oft sehr unvollständig ausgeführten Kirchengesang in der Dreifaltigkeitskirche verstärkt und gehoben zu sehen, was nur durch thätigere Theilnahme Seitens der hierzu verpflichteten Volksschullehrer zu erreichen sein dürfte.

Die Commission, welche das Parcellirungs-Geschäft des ehemals Fehler'schen Grundstücks übertragen ist, berichtete über den Verkauf einiger Parcellen und theilte zugleich mit, daß sie einige niedrigere Gebote abgelehnt habe, was ganz in der Ordnung gefunden wurde; auch erklärte sich Versammlung damit einverstanden, die beiden Parcellen No. 7 und 8 einstweilen für die Commune zu reserviren, damit solche nicht, jetzt billig abgegeben, bei Bedarf einst theuer wieder gekauft werden müßten.

Schließlich fand in einer Extra-Conferenz die Wahlhandlung Behufs Wiederbesetzung des zum 31. December c. durch den Austritt des Hrn. Stadtrath Uhlmann erledigten Postens statt. Es wurde jedoch nur der Genannte wieder hierzu vorgeschlagen, beinahe einstimmig gewählt und die Hoffnung ausgesprochen, derselbe werde sich geneigt finden lassen, wenigstens noch für den kurzen Zeitraum, der muthmaßlich bis zur Einführung der neuen Gemeinde-Ordnung verstreichen dürfte, zu fungiren.

Noch wurde auf den Antrag des Herrn Vorstehers beschlossen, den Magistrat um eine wöchentliche Nachweisung der für Rechnung der Commune beschäftigten Maurer, Zimmerleute und Tagearbeiter zu ersuchen.

Auszug aus den Verhandlungen des Gewerberathes zu Görlitz vom 29. Octbr. 1850.

1. Sitzung der Handwerker-Abtheilung.

Anwesend 7 Mitglieder. — Die Sitzung wird um 6 Uhr eröffnet.

Versammlung erklärt sich mit den vorgeschlagenen Prüfungsgegenständen der Seifensieder und den in Ansatz zu bringenden Gebühren von resp. 10 Rthlr. und 3 Rthlr. einverstanden. Auch den von der Gürtler-Prüfungs-Commission vorgeschlagenen Gegenständen wird zwar die Genehmigung ertheilt, aber für unstatthaft gehalten, in jedem einzelnen Falle die Genehmigung des Gewerberathes einzuholen. Die Arbeiten der Gürtler sind so mannigfach, daß es nicht schwer werden kann, einzelne zur Meisterprüfung sich eignende Gegenstände im Voraus zu bestimmen. Dabei muß dem Prüfling die Wahl des Meisterstückes überlassen bleiben.

Die Arbeitszeit der Zimmerleute betreffend, erklärt sich Versammlung unter der Voraussetzung, daß die Arbeitnehmer bereits gehört sind, mit den gemachten Vorschlägen nur in so weit einverstanden, daß auch während des Zeitraums vom Montage nach dem 1. Mai bis zum Sonnabend nach dem 31. Aug. die Arbeit des Montags erst um 6 Uhr Morgens beginnt.

Der Gewerberath hält sich nicht für verpflichtet, einzelnen Gewerbetreibenden Abschriften seiner Entscheidungen zu ertheilen, er beschließt aber, dem Schlossermeister Schiedt die erbetene Abschrift der Entscheidung vom 1. d. Mts. zuzustellen.

In Folge des Antrages des Gesellen-Handwerker-Vereines soll, mit Rücksicht darauf, daß die Gesellen am hiesigen Orte größten Theils selbständig die Krankenkassen verwalten, der Magistrat wiederholt ersucht werden, Pässe und Wanderbücher an Gesellen, die hierorts in Arbeit gestanden haben, erst dann zu verabfolgen, wenn der Fremdenzettel mit der Unterschrift des Altgesellen versehen ist.

Mit Rücksicht auf die §§. 47. und 48. der Verordnung vom 9. Februar c. soll der Magistrat ersucht werden, keinem Gesellen oder Gehülfen die Annahme der Arbeit von andern, als den Meistern seines Gewerbes zu gestatten, und die sofortige Entlassung der Gesellen zu bewirken, welche den gedachten Bestimmungen entgegen, bei Meistern anderer Gewerbe in Arbeit stehen.

II. Plenarsitzung.

Versammlung, bestehend aus 7 Mitgliedern der Handwerker-, 6 Mitgliedern der Handels- und 6 Mitgliedern der Fabrik-Abtheilung, nimmt Kenntniß von

1) dem abschläglichen Bescheide des Königl. Ministerii in Betreff des Beitrittes der Reichenbacher Gewerbetreibenden zu dem diesseitigen Gewerberathe;
2) dem abschläglichen Antwortschreiben des hiesigen Magistrats, betreffend die Gewährung von Beheizung und Beleuchtung, und
3) von der unterm 22. August c. erfolgten Ueberreichung des Orts-Statuts an das Königl. Ministerium,

und beschließt:

1) den Magistrat wiederholt um Errichtung einer Gypsdecke im Sitzungslocale und um Gewährung von 2 Klaftern Holz,
2) das Hohe Ministerium um möglichst schleunige Bestätigung des Orts-Statuts zu bitten.

Görlitz, 3. Nov. Am 1. Nov. kamen hierselbst an und stiegen im Rheinischen Hofe ab: der Kammerherr Baron Simolin aus Kurland, Oberst Graf v. Igelstrom nebst Gemahlin aus St. Petetersburg von Stuttgart. Am 3. Nov.: Graf v. Schweidnitz aus Prag von Wien, und Se. Königl. Hoheit der Erbgroßherzog von Weimar nebst Gefolge auf seiner Rückreise von Warschau nach Weimar. X.

Görlitz, 4. Novbr. Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr wäre das Publikum bald durch blinden Feuerlärm in Angst gesetzt worden. Es zeigte sich in der Richtung nach dem Bahnhofe zu ein dicker, mit Funken untermengter, aufsteigender schwarzer Qualm. Nach näherer Ermittelung ergab es sich, daß in dem Locomotivschuppen sächsisch-schlesischer Seits eine Locomotive gereinigt und die noch glühenden Kohlen mit Wasser ausgegossen worden waren, wodurch sich jener schwarze, mit glühenden Funken vermischte Dampf entwickelt hatte und aufgestiegen war. X.

— Nachdem der Candidat der Feldmeßkunst Friedrich Perlett hierselbst die vorschriftsmäßige Prüfung gut bestanden und das Qualifications-Attest der Königlich technischen Bau-Deputation zu Berlin erhalten hat, ist derselbe als Feldmesser vereidigt worden.

Verbrechen. In der Nacht vom 21. zum 22. Octbr. sind die Buden Nr. 261. und 263. der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn (Kohlfurt-Siegersdorfer Bahnhofstrecke in der Gegend von Waldau) gewaltsam erbrochen, die Thürschlösser demolirt, die Oelkannen und Fenster, sowie ein Telegraphenkorb zertrümmert, und 2 Laternen, eine Korbleine, die Dienst-Instructionen, und der Dienst-Engagements- und Miethe-Contract des Bahnwärter Jackisch entwendet worden.

Verbote. Auf Grund des §. 3. der Verordnung vom 5. Juni d. J. ist für den Umfang des preußischen Staates der Verkauf und die Verbreitung folgender Schriften:

„Katechismus für alle freien Religionsgemeinden, sowie für Jeden, der sich aus den Banden des alten Synagogen- und Kirchenthums frei machen will. Von H. Denkmann. Leipzig 1850. Verlag von Chr. E. Kollmann.

„Herrmann's von Lehnin Weissagung über das Brandenburgische Haus, historisch und kritisch zum erstenmale vollständig entwickelt von Eduard Rösch. Stuttgart 1850. Verlag von J. Scheible."

„Die neue Sittenverbesserung durch die ikarische Gemeinschaft. In zwölf Briefen, von Cabet, deutsch von C. G. Allhusen. Kiel 1850. Commission für Deutschland: Leipzig, Heinrich Matthes“;

sowie der unter Verantwortlichkeit des Magazins für Literatur (Ernst Keil) in Leipzig herausgegebenen und bei Alexander Wiede daselbst gedruckten Wochenschrift:

„Spitzkugeln“

verboten worden.

Allerhand.

Ein Engländer, E. K. Campbell, hat ein Gedicht über Schleswig-Holstein geschrieben, das in der That geeignet ist, uns die Schaamröthe in die Wangen zu treiben. Wir lassen die drei letzten Strophen folgen:

Wie! rührt ihr Schmerz
Kein Bruderherz?
Hallt fruchtlos hin auf deutscher Erde?
Auf daß ihr Land
Sammt Volk und Strand
Ein Raub des Dänenkönigs werde?
Schaam über Euch
Im deutschen Reich!
Schaam und Verachtung ohne Ende!
Den Brüdern droht
Knechtschaft und Tod,
Und Ihr — reibt schläfrig Euch die Hände!
Erwacht! Erwacht!
Zum Sieg, zur Schlacht
Für Deutschland's Freiheit, Recht und Ehre!
Den Brüdern droht
Knechtschaft und Tod.
Auf! Auf! mein deutsches Volk, zur Wehre!

Ein englischer Sonderling. Daß es auch unter der britischen Aristokratie närrische Käuze giebt, die noch in den Zeiten des Feudalismus zu leben glauben und nicht bemerken, wie sich Alles verändert hat, zeigt das Beispiel des Herzogs v. Atholl, dessen Eulenspiegeleien die Lachmuskeln des Publikums in Bewegung setzen. Er macht z. B. Anspruch auf das alleinige Durchgangsrecht in einem Thal der Hochlande, und trotz dem, daß es ihm gerichtlich abgesprochen worden, fährt er fort, es vi et armis zu vertheidigen. Er hält am Eingang mit seinen Getreuen Wache, und zwar in Bergschottentracht, welche sich bekanntlich durch die Abwesenheit eines im Allgemeinen für sehr wesentlich gehaltenen Kleidungsstückes auszeichnet, und Jeder, der passiren will, wird mit Gewalt zurückgewiesen. Dabei kam es neulich mit zwei Studenten aus Cambridge, die sich eine solche raubritterliche Behandlung nicht gefallen ließen, zu einer förmlichen Boxerei, wobei der edle Herzog einige Prügel erhielt, zuletzt aber durch die Uebermacht den Sieg errang und die Eindringlinge zum Rückzug nöthigte. Auf der Durchreise der Königin durch Perth kam er mit dem Lord-Provost oder Oberbürgermeister dieser Stadt in Conflict, der ihn indessen wegen seiner „Impertinenz“ gehörig zurechtwies, und der Gemeinderath gab in einer öffentlichen Sitzung seine Entrüstung über das brutale Gebahren des Herzogs zu erkennen, welches vielleicht von einer in der Familie Atholl erblichen Geistesschwäche herrührt.

Das Industrie-Ausstellungs-Gebäude in London ist rüstig in Angriff genommen. Dasselbe wird 18 Morgen Landes bedecken und 110 Fuß Höhe haben, welche Höhe durch eine 88 Fuß hohe Baumgruppe, die man nicht umhauen wollte, geboten wurde. Der Anschlag der Contrahenten, Fox und Henderson, beläuft sich auf 86,000 Lstr., für den Fall es jedoch öffentliches Eigenthum wird, und vielleicht als Wintergarten oder für periodisch wiederkehrende Ausstellungen benutzt würde, würden die Kosten 150,000 Lstr. betragen. Es sind an Gas 1,200,000 □Fuß, an Eisen 4000 Tons erforderlich. In Kurzem sollen 2000 Arbeiter bei dem Baue beschäftigt werden.

Licht und Freiheit.

Wenn Vögel schlafen und ein Licht
Urplötzlich durch das Dunkel bricht,
So glauben sie, der Tag bräch' an
Und singen laut in ihrem Wahn!

Wir haben gläubig auch vertraut
Und auf die Freiheit fest gebaut,
Wir fingen laut zu singen an, —
Die Nacht währt fort, das Licht war Wahn!

Bekanntmachungen.

(584) **Steckbrief.**

Aus dem Gasthofe zu Halbau ist der nachstehend bezeichnete Tagearbeiter Johann Wilhelm August Sommer aus Deutsch-Loos bei Sagan, welcher wegen Straßenraubes und Annahme eines falschen Namens zur Abbüßung einer 15jährigen Zuchthausstrafe in hiesige Strafanstalt abgeliefert werden sollte, in der Nacht vom 31. October zum 1. November c. in Halbau auf dem Transport entsprungen. Sämmtliche Militair- und Civil-Behörden werden daher ersucht, auf denselben zu vigiliren, ihn im Betretungsfalle zu verhaften und an uns oder die hiesige Königliche Strafanstalt abzuliefern.

Görlitz, den 2. November 1850.

Der Magistrat. Polizei-Verwaltung.

Personbeschreibung.

Der ꝛc. Sommer ist aus Deutsch-Loos bei Sagan gebürtig und hielt sich daselbst auf, ist evangelischer Religion, seines Standes Tagearbeiter, 5 Fuß $2^3/_4$ Zoll groß, hat schwarzbraunes Haar, freie Stirn, braune Augenbrauen und Augen, dicke Nase, gewöhnlichen Mund, gute Zähne, rasirten Bart, rundes Kinn, gesunde Gesichtsfarbe, ovale Gesichtsbildung, mittle Statur und spricht deutsch.

Bekleidet war derselbe mit einer blautuchnen Jacke, einer Weste von braunem Zeuge, blautuchnen Hosen, langen rindsledernen Stiefeln, einer schwarztuchnen Mütze mit Schirm und 2 Hemden.

[586] **Diebstahls-Anzeige.**

Am 24. v. Mts. ist in den Abendstunden aus einem in einem Hausflur stehenden Bettkasten ein Deckbett mit Flaumfedern und roth- und weißgestreiftem Inlet, hellroth und weißem Ueberzug, so wie großkarirten leinen dergl., ferner ein Kopfkissen mit roth und weißem Inlet, so wie dunkelroth und weiß kleinkarirten Ueberzug, endlich ein weißleines Betttuch gestohlen worden. Diese Bettwäsche ist theils mit I. S., theils mit M. S. gezeichnet.

Görlitz, den 2. November 1850.

Der Magistrat. Polizei-Verwaltung.

[583] Die Lieferung des für das erste Halbjahr 1851 zur Straßenbeleuchtung und für die polizeiamtlichen Institute erforderlichen Rüb- und Hanföls soll, jedes für sich, unter Vorbehalt des Zuschlags und der Auswahl, im Wege der Submission an die Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden. Lieferungslustige werden deshalb aufgefordert, ihre Offerten pro Centner raffinirtes Rüböl und Hanföl mit der Aufschrift:

„Submission auf die Oel-Lieferung“

spätestens bis zum 16. d. Mts. auf unserer Kanzlei abzugeben, woselbst auch die Contracts-Bedingungen eingesehen werden können.

Görlitz, den 1. Novbr. 1850. Der Magistrat.

[582] Es sind von dem in der Jacobsstraße sub No. 836 belegenen Grundstücke noch mehrere Baustellen abzulassen. Die Baustellen sind durch Pfähle und Furchen bezeichnet und die Preise sind in der Raths-Registratur zu erfahren, wo auch ein Situationsplan zur Einsicht vorhanden ist.

Görlitz, den 29. Octbr. 1850. Der Magistrat.

Auction.

[585] Auf Verfügung des Königl. Kreisgerichts sollen

den 18. November c., von Vormittags 9 Uhr ab,

in dem Fabrikhofe No. 432. des Kaufmann Volke verschiedene Gegenstände, als ein **Hydrostracteur**, ein **Hut zu einer Dekatirmaschine**, **3 kupferne Farbekessel**, **mehrere Stoß angebrannte Preßspähne**, **Tischler-** und **Schlosser-Handwerkszeug**, worunter ein guter **Blasebalg**, **mehrere Centner Schmiede-Eisen**, **verschiedene Schraubstöcke**, sowie **etwas Farbewaare** ꝛc. gegen gleich baare Zahlung in Preuß. Courant öffentlich verkauft werden, wozu Kauflustige einladet.

Sagan, den 1. November 1850.

Schmidt, gerichtl. Auctions-Commissarius.

Literarische Anzeige.

Im Unterzeichneten ist erschienen und bei **G. Heinze u. Comp.** in Görlitz vorräthig:

Neue lustige Komödien.

Von **Adolf Glaßbrenner.**

Heft I.: **Kaspar**, der Mensch.

Preis 10 Sgr.

Mit Titelvignette von Th. Hosemann.

☞ Ohne Zweifel das genialste Product des berühmten Autors.

Hamburg. Verlags-Comptoir.

Schnellpressendruck von G. Heinze u. Comp.